

Kurzbericht von der Walk21 Konferenz in Bogotá 2018

Daniel Sauter, Urban Mobility Research, Zürich

Nach Hong Kong (2016) und Calgary (2017) fand die Walk21 im Jahr 2018 erstmals in Lateinamerika statt – in Bogotá, Kolumbien. Eine Stadt mit rund 8 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern, auf 2'600 Metern über Meer nahe am Äquator gelegen. Die Konferenz war mit rund 5'000 Teilnehmenden die bisher mit Abstand grösste. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sie kostenfrei besucht werden konnte und so auch die lokale Bevölkerung zahlreich vertreten war – entweder direkt an den Veranstaltungen oder via Liveübertragungen im Internet.

Erste Eindrücke der Stadt: Faszination und (scheinbare) Widersprüche

Ein erster Gang durch die Stadt offenbart gleich deren faszinierende Widersprüchlichkeit. Es wechseln sich wunderbare öffentliche Räume mit desolaten Fusswegen ab – Grund für Letzteres ist u.a., dass die Eigentümer für die Infrastruktur vor ihrem Haus zuständig sind, bei Problemen aber selten belangt werden.

Jeden Sonntag verwandeln sich rund 120 Kilometer von Bogotás Strassen in ein Paradies für Radfahrende, Skater und Zufussgehende: zwischen 7 Uhr morgens und 14 Uhr mittags findet jeweils die Ciclovía statt. Ein Anlass, der immer Zehntausende auf die Strassen bringt, um sich zu bewegen und Freunde zu treffen. Und das schon seit Jahrzehnten – 1974 wurde die erste Ciclovía durchgeführt, seit Mitte der 90er-Jahre mit stärkerer Unterstützung der Stadt. Als Familienausflug gehört die Teilnahme an diesem wöchentlichen Strassenfestival für viele Menschen aus allen sozialen Schichten einfach mit dazu, wie uns lokale Freunde erzählt haben. Auf den gleichen Strassen versuchen die Autofahrenden dann im Alltag mit ihren Verhaltensweisen wieder allen klar zu machen, dass sie sich als Könige sehen. Als FussgängerIn spürtet man da besser über die Strasse, hält sich die Ohren zu, wenn Autohupen so laut dröhnen wie Schiffshörner oder hört auf zu atmen, wenn man von schwarzem Dieselrauch eingenebelt wird.

Sofort fällt einem auch die Herzlichkeit der Menschen im öffentlichen Raum auf. Selbst im geschäftigsten Umfeld zeigen sie Gefühle, legen freundschaftlich den Arm umeinander oder halten sich die Hände. Verbunden mit der Herzlichkeit ist auch die Bescheidenheit der Menschen. Grossspurigkeit oder Überheblichkeit ist selten anzutreffen, höchstens ein leiser Stolz auf das Erreichte (siehe auch unten „Eindrücke und Eindrückliches von der Konferenz“).

Im Kontrast dazu gehören Gewalt und Kriminalität zu den Widrigkeiten im öffentlichen Raum, welche die kolumbianische Gesellschaft seit Jahrzehnten prägen. 55% der BewohnerInnen sagten in einer kürzlich durchgeführten Umfrage der Stadt, dass sie sich im öffentlichen Raum nicht sicher fühlten. Und dies trotz der vielen Sicherheitsmassnahmen, denen man überall begegnet – z.B. in Form von Einzäunungen oder von Sicherheitspersonal mit Kampfhunden an jeder Ecke.

Die verbreitete Kleinkriminalität wie sie in allen Grossstädten anzutreffen ist, ist dabei nicht das grösste Problem. Vielmehr gibt es Gebiete, in denen sich selbst die lokale Bevölkerung kaum mehr aus dem Haus getraut. Für Touristen sind diese Orte sowieso tabu, wie einem beim Einchecken im Hotel gleich klar gemacht wird. Nach Einbruch der Dunkelheit allein unterwegs zu sein, wird generell nicht empfohlen. Man merkt aber schnell, wo dies doch gut möglich ist und wo nicht.

Eindrücke und Eindrückliches von der Konferenz

Die Konferenz hat einige Gründe und Zusammenhänge für einzelne dieser Zustände erhellt und vor allem aufgezeigt, wie solche Probleme angegangen werden können. Der öffentliche Raum ist dabei der zentrale Fokus aller Bemühungen der Stadt. Der derzeitige Bürgermeister Enrique Peñalosa, hat schon in seiner ersten Amtszeit von 1998 bis 2001 gezeigt, dass er einen direkten Zusammenhang von Demokratie, (mehr) sozialer Gerechtigkeit (Equity) und öffentlichem Raum sieht (siehe dazu z.B. den Artikel von Carlosfelipe Pardo). Peñalosa hat deshalb diese Aspekte auch ins Zentrum der Politik in seiner zweiten Amtsperiode (2016-2019) gestellt – mit einem speziellen Fokus auf die Förderung des Fuss- und Radverkehrs.

Es war deshalb eine stimmige Sache, dass die Konferenz mit der weltweit ersten ‚Caminovía‘ begann, als einem Fussgänger-Pendant der ‚Ciclovía‘. So erhielten alle gleich einen Eindruck davon, was zu gewinnen ist, wenn man sich so engagiert. Die Bedeutung des öffentlichen Raumes zog sich dann als Leitthema durch die meisten Referate in der Konferenzwoche. Auffallend dass dabei und vor allem in Bezug auf die Zufussgehenden konsequent immer von Menschen (‚people‘) gesprochen wurde und nicht z.B. von ‚verletzlichen‘ oder ‚nicht-motorisierten‘ Verkehrsteilnehmern. Hauptziel der Politik zu öffentlichen Räumen in Bogotá ist es, neue, für alle Menschen zugängliche Räume zu schaffen, die bestehenden aufzuwerten und deren Nutzungsmöglichkeiten sicherzustellen (siehe z.B. das Dokument ‚Politica Distrital Espacio de Público‘, ‚District Public Space Policy‘). Mobilität wird als integraler Teil des öffentlichen Raumes verstanden, in dem wir uns alle bewegen. Die Umsetzung der Ziele bzw. der Grad der Zielerreichung wird detailliert erfasst (siehe ‚Observatorio del Espacio Público de Bogotá‘).

Am Eindrücklichsten wurde diese Herangehensweise in einem ganztägigen Nachkonferenz-Workshop in der Ciudad Bolívar gezeigt, einem Armenviertel im Süden von Bogotá mit rund 700'000 BewohnerInnen. Dabei setzt die Stadt vor allem auf zwei Dinge: Erstens auf eine Verbesserung der Erschliessung des hügeligen Stadtteils mit einer neuen Seilbahn (TransMiCable) und zweitens, auf die Aufwertung des öffentlichen Raumes; beides in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung und einem speziellen Fokus auf Kinder. Zum Zeitpunkt unseres Besuchs war die 3.3 km lange Seilbahn mit 4 Stationen noch im Testbetrieb. Die anfängliche Skepsis der Bevölkerung wurde dadurch überwunden, dass die Stadt den Menschen Gelegenheit gab, die Nutzung der Gebiete rund um die Stationen und die Masten mitzubestimmen und 60% der Arbeitskräfte für Bau und Betrieb im Quartier rekrutiert wurden. Gespräche am Rande der Exkursion zeigten die hohe Identifikation der lokalen Bevölkerung mit diesem Projekt, mit dem der Stadtteil einen direkten Anschluss an das Schnellbussystem (TransMilenio) der Stadt und damit eine Verbindung ins Zentrum erhält.

Bei der Aufwertung des öffentlichen Raumes in diesem Stadtteil geht es um eine eigentliche Rückeroberung. Das Quartier war seit Jahren im Würgegriff von Drogen- und anderen kriminellen Banden. Die Menschen getrauten sich kaum mehr auf die Strasse. Mit künstlerischen Aktionen und Spielevents, vor allem von, mit und für Kinder sowie mit vielen kleinen Infrastruktur-Verbesserungen wird Schritt um Schritt versucht, das Quartier seinen BewohnerInnen zurückzugeben. So gestalten z.B. Kinder und Erwachsene zusammen verschiedene neue kleine Parks. Mit bescheidenem Stolz haben sie uns herumgeführt und gezeigt, was sie alles schon mitgestaltet haben und wie die Strasse wieder langsam zu ihrem Lebensraum geworden ist. Eine Frau, die zum Kindergarten schaut, hat beispielsweise erzählt, dass sie früher jeden Morgen den Müll der Drogenbanden der vorausgehenden Nacht habe wegräumen müssen und nun dort ein kleiner Garten wachse und sie stattdessen die Pflanzen giesse. Die Banden sind natürlich nicht einfach verschwunden, aber sie scheinen sich mit der neuen Situation abzufinden und das Projekt zu respektieren. Die Aktivitäten werden von der Stadt koordiniert und unterstützt – sie gibt z.B. gratis Farbe zum Bemalen der Häuser ab. Ein wesentliches Engagement kommt von privaten Stiftungen. Unter anderem wird das Projekt Urban95 „Crezco con mi barrio“ („mit meiner Nachbarschaft aufwachsen“) von der niederländischen Bernard van Leer Stiftung finanziert. 95 steht dabei für 95cm, also die Grösse eines durchschnittlichen dreijährigen Kindes, aus dessen Perspektive die Umgestaltung erfolgen soll (siehe auch die Links unten).

Es war überaus eindrücklich und bewegend zu sehen, mit wie viel Elan und Hoffnung die arme und gebeutelte Bevölkerung den eigenen öffentlichen Raum wieder in Besitz nimmt und ihn gestaltet; wie die Kinder nun kleine Oasen zum Spielen haben und auch die Erwachsenen wieder hinauskönnen und ihre Nachbarn kennenlernen. Es zeigt in grundlegendster Form, dass ohne öffentlichen Raum keine funktionierende und halbwegs gerechte Gesellschaft und keine Demokratie möglich sind.

Hinweise auf weiterführende Literatur und Links

Pardo Carlosfelipe, 2013: Bogotá's non-motorised transport policy 1998-2012: the challenge of being an example; in: Gronau Werner, Fischer Wolfgang, Pressl Robert (Ed.): Aspects of Active Travel. How to encourage people to walk or cycle in urban areas, S.49-64 (herunterladbar von: https://www.eltis.org/sites/default/files/trainingmaterials/aspects_of_active_travel_-_whole_book_0.pdf)

District Public Space Policy (in Englisch): http://observatorio.dadep.gov.co/sites/default/files/minilibro_pdep_v4_28.02.18_orden.pdf

Observatorio del Espacio Público de Bogotá: <http://observatorio.dadep.gov.co/>

Zum Projekt Urban95 in der Ciudad Bolívar:

<https://bernardvanleer.org/urban95-city/urban95-city-bogota/>

<http://osamenor10.blogspot.com/2017/11/urban-95-crezco-con-mi-barrio.html>

https://issuu.com/antonioyemail/docs/libro_web_ilovepdf-compressed

https://www.youtube.com/watch?v=HL1w_CAFtlc

Zürich, 6. Juni 2019

Eindrücke aus dem Zentrum von Bogotá mit der Catedral Primada an der Plaza de Bolívar (oben links), der Geschäftsstrasse Calle 19 (mitte) und der Gegend um das Goldmuseum (unten rechts)



Alle Fotos: © Daniel Sauter

Blick vom Monserrate (3150 Meter) über einen Teil der 8-Millionen-Stadt Bogotá – mit den Hochhäusern im Geschäftszentrum, links davon Teile der historischen Altstadt La Candelaria mit Regierungsgebäuden.



Einige Dinge, die einem als Besucher zuerst auffallen



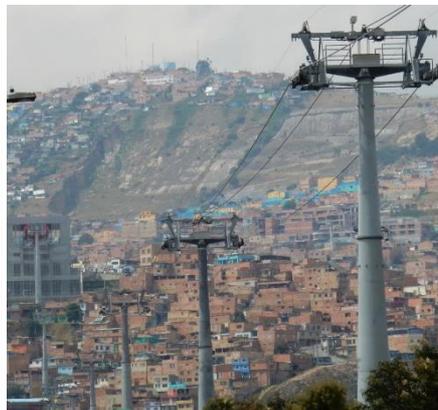
Ciclovía (seit 1974) und Caminová (die weltweit erste 2018)



Gehsteige in zwei benachbarten Strassen – von desolat zu bestem Gehkomfort

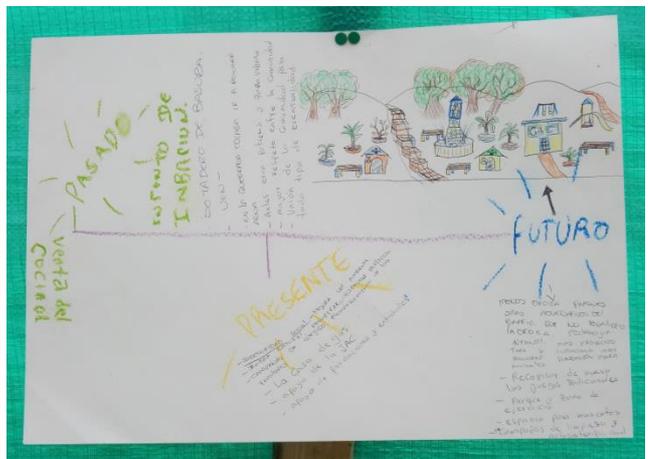


Die neu erstellte Seilbahn TransMiCable in die Ciudad Bolívar – die Kabinen warten auf ihren ersten Einsatz



Blick auf die Seilbahn und eine der 4 Stationen in bzw. über der Ciudad Bolívar

Bescheidener Stolz bei der Präsentation der bisherigen Umgestaltungen und den Plänen für die Zukunft



Schulschluss in der Ciudad Bolívar

Szenen aus dem rückeroberten öffentlichen Raum in Ciudad Bolívar

